

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 33 (1975)

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibliographie

Josef Zihlmann

De jung Chuenz und anderi Gschichte

Murbacher Verlag, Luzern

Gespannt greift man zum neuen Mundartbändchen von Josef Zihlmann. Eigentlich hätte man eine Fortsetzung der Göttiwilergschichte erwartet. Es sind aber nicht mehr de Schnyder Buezme und de Postfritz, s Chilchmeiers Anni und s Tätschblettli, die in den sechs Erzählungen herumgeistern. Nein, jetzt ist es de jung Chuenz, der mit seiner Gartennachbarin, der Hebamm, immer Chritz hat. Der Krieg wird allerdings nur von Kunzes Seite geführt, dafür handfest und manifestiert sich darin, dass Kunz den Hag, der seinen und der Hebamm Garten scheidet, niederreisst. Und die Nachbarn, die auch ihren Gartenhag haben, der präzis zu ihrer Art passt, sagen: de jung Chuenz hätt nid selle hei cho. Den Kameraden des ersten und zweiten Aktivdienstes hat Zihlmann die Erzählung vom Büchser Studer Fritz, auf den Leib geschrieben, so erinnerungsgeladen, dass sie nur der ausschöpfen kann, der selber diese schweren und doch, ach so schönen Zeiten selber miterlebt hat. Aber dass einer auf die Idee kommt, die Redensart «De Dräck und s Einevierzgi» mit einem bekannten Füsilerbataillon zusammenzubringen und den allein richtigen Schluss zu finden, das kann nur der Kunst Seppi Zihlmanns gelingen.

Diese Erzählungen werden, wie die Göttiwilergschichte, die Kunst des Hinterländervolkes finden, aber auch aller jener, die an echter, sprudelnder Mundartkunst ihre Freude haben. Zwei Erzählungen möchten wir noch herausgreifen, die eine andere Seite Zihlmanns offenbaren: eine vertiefte, hintergrundige, tragische. Nicht Menschen stehen darin im Mittelpunkt, nein, das eine Mal ist es Die gross Leitere, das andere Mal De Brunne. Da ranken die Gedanken des Dichters um das Werk des Vaters, auf den er so stolz ist, bis zur schwindelnden Höhe des vierzigsten Seigels, in eine Dimension, wo alles Kriegen und Ellbögen aufhört. Aber die Geschichte endet auf dem rauen Boden der Wirklichkeit; jedes Kinderschicksal wüsste davon zu erzählen, dass man eines Tages erfährt, dass auch der Vater nicht alles kann und weiss. Und wie feinfühlig hört der Dichter den Brunnen singen! Den Brunnen, der das Schicksal eines Dorfes und seiner Bewohner gestaltet und einen aus ihrer Mitte in die Tiefe reisst. Diese zwei Erzählungen gehören zum besten, was uns Zihlmanns Kunst geschenkt hat, sie sind Perlen der Mundartliteratur.

Zur gelungenen Wortkunst hat Kunstmaler Wilhelm Dreesen fünf Kohlezeichnungen beigesteuert. So präsentiert sich das Leinenbändchen als ein gediegenes Geschenk. Wer jemandem auf Weihnachten eine Freude bereiten will, greife zu diesem Werklein.

A F

Silvio Bucher

Bevölkerung und Wirtschaft des Amtes Entlebuch im 18. Jahrhundert

Band 1 der Sammlung — Luzerner Historische Veröffentlichungen

Rex-Verlag, Luzern 1974

Die neuere Geschichtsforschung wendet sich mit Vorliebe den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen zu. Silvio Bucher analysiert die Bevölkerung (Fruchtbarkeit, Geburtenfolge, Familiengrösse, Säuglingssterblichkeit usw.). Dann untersucht er die Landwirtschaft (Ackerbau, Getreidesorten, Anbaupraxis, Erträge und Abgaben, Einführung der Kartoffel, Verschuldung der Liegenschaften, Viehhaltung) und versucht auf Grund von Vorarbeiten der beiden Pfarrer Schnyder und Stalder den Ernährungszustand im Jahre 1782 darzustellen. Aus diesen beiden Komponenten: Bevölkerungsgrösse und Nahrungsspielraum, die miteinander in dauerndem Wechselspiel stehen, resultieren Erkenntnisse, die bisherige Auffassungen korrigieren.

In der Ernährung war das Entlebuch völlig auf seine Landesproduktion angewiesen. Sie war demnach sehr einseitig auf Milchprodukte eingestellt. Brot war ein seltenes Lebensmittel; wenn die Schnitter von ihrer Erntearbeit im Mittelland heimkehrten, brachten sie als Leckerbissen Säcke voll Brot mit heim. Missernten und Notjahre hatten jeweils grössere Kindersterblichkeit zur Folge. Die Einführung des Kartoffelanbaus in allen Höhenlagen vermochte die schlimmen Folgen der Notjahre auszugleichen.

Trotzdem sah sich die zwischen 1650 und 1840 auf das dreifache angestiegene Bevölkerung, gerade wegen dieses Druckes, vor neue Probleme gestellt. Eine Vergrösserung der Anbaufläche war nur in beschränktem Masse möglich. Dagegen brachte die vom Kanton Bern her eingedrungene Heimindustrie Verbesserung der sozialen Zustände, besonders für die verschuldeten Bauern.

Silvio Buchers Dissertation darf als Vorbild gelten, wie man soziale und wirtschaftliche Zustände vergangener Epochen darstellen und aufhellen kann.

A F

Georg Fäh

Der Kanton Luzern und die Bundesverfassungsrevision von 1874
Band 2 der Sammlung — Luzerner Historische Veröffentlichungen
Rex-Verlag, Luzern 1974

Unsern Grossvätern und Urgrossvätern waren die turbulenten Ereignisse um die Sonderbundszeit und die Revisionen der Bundesverfassung von 1872 und 1874 noch in lebhafter Erinnerung. Wir Menschen des 20. Jahrhunderts besitzen davon nur noch nebelhafte Vorstellungen. Es ist das Verdienst von Georg Fäh, dass er diese Zeit vor unsern Augen aufrollt. Es waren Ereignisse, die die Zeitgenossen beider politischen Parteien aufs Tiefste erregten und die zu anrüchigen politischen Methoden führten: unkontrollierbare Wahlen, das berüchtigte System der Wahlknechte, massive Bestechungen. Selbst eingefleischte politische Führer empörten sich über solche Vorkommnisse und taxierten sie als Korruption und angefaulte Zustände.

Fäh kann auf Grund von bisher unbekannten Quellen: Akten, Briefe und Notizen aus dem Nachlass führender Politiker, aber auch von Zeitungsnotizen neue Schlaglichter auf die Vorgänge um die beiden Revisionen von 1872 und 1874 werfen.

Die Untersuchung zeigt auch die Rolle des politischen Führers auf am Bild des überragenden Staatsmannes und Rechtsglehrten Philipp Anton von Segesser. Mit den Revisionsbewegungen ist wesentlich der Kulturmampf verbunden. Für uns Wiggertaler sind die schwerwiegenden Ereignisse, die sich in dieser Zeit abspielten, von besonderer Aktualität: Bischof Lachat, dem die Amtswohnung in Solothurn gekündigt war, wurde von den radikalen Diözesanständen als abgesetzt erklärt und fand für einige Zeit Zuflucht im Pfarrhaus Altishofen.

A F

Anne-Marie Dubler

Luzerner Wirtschaftsgeschichte im Bild

Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft

Die Luzerner Kantonalbank feiert ihr 125-jähriges Bestehen durch eine Tat, die alle an der Geschichte interessierten Kreise mit grosser Genugtuung erfüllt. Sie finanziert die dem Staatsarchiv angegliederte Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, die unter der Leitung von Frau Dr. Anne-Marie Dubler steht. Als erstes Ergebnis zielbewusster Arbeit der Forschungsstelle legt die Kantonalbank zwei schmucke Publikationen vor.

Die *Luzerner Wirtschaftsgeschichte im Bild* vereinigt wohl ausgewähltes Bildmaterial und fundierten Text zu einem gelungenen Ganzen. Erstmals ist die Heranziehung von Ex Voto als Illustration einer Wirtschaftsgeschichte. Aber der Versuch ist gelungen. Wohl sind es keine Kunstwerke, doch zeigen sie Details mit aller nur wünschbaren Genauigkeit (z. B. Inneres einer Getreidemühle, Pferde- und Ochsengeschriffe, Gabelführwerk). Für die Abfassung des Textes brachte die Autorin bereits grosse Erfahrung mit, ist sie doch Verfasserin mehrerer vielbeachteter Werke, in denen Wirtschafts- und Sozialgeschichte aus den Freien Aemtern ausführlich behandelt wird. Bei aller Zuverlässigkeit ist das Werk doch populär angelegt. Darum wurde es den oberen Sekundarklassen als Klassenlektüre geschenkt. Es ist zu hoffen, dass die Lehrer eifrig zu diesem Werk greifen, nicht nur als Illustrationsmaterial, sondern um die unzähligen Details im Text herauszuholen und der Schule nutzbar zu machen.

Der zweite Band, *Masse und Gewichte*, wendet sich mehr an Historiker und Lokalforscher. Die Umrechnung alter Masse in die heutigen, aber auch unter sich war recht schwierig, Anleitungen und Umrechnungstabellen existierten kaum. Dabei war früher die Vielfalt der Masse, selbst im kleinen Raum des Staates Luzern ausserordentlich gross, waren doch drei Fusslängen üblich, die alle um 2 cm voneinander abwichen. Als Landmasse gab es für Aecker und Weiden die Juchart, für Matten das Mannwerch. Je nach der Güte des Bodens konnte die Juchart grösser oder kleiner sein. Völlig verwirrend war die Vielfalt der Getreidemasse. Ein Bauer im Amt Willisau musste dem Kornherrn in Luzern mit dem Stadtviertel zehnten, dem Stift Beromünster nach Münsterer Mäss, dem Landvogt war er den Vogthaber in Willisauer Mäss schuldig und wenn er noch nach Einsiedeln zinspflichtig war, dann galt das Zürcher Mäss. *Masse und Gewichte* ist ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk, das seit langem fehlte. Uebersichtskarten orientieren über den Geltungsbereich bestimmter Masse.

A F